

Kaufvertrag vom 11. Juni 1523

unter den Zeugen: Hannes Freissewinckell

Inhaltsverzeichnis

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	2
<i>Danksagung</i>	3
<i>Einleitung</i>	4
<i>Der Kaufvertrag</i>	7
<i>Transkription</i>	9
<i>Übersetzung</i>	11

Danksagung

Für diesen Aufsatz über den Kaufvertrag von 1523 erhielten wir wertvolle Hilfe. Unser Dank geht an:

Ulrich Sdroyek, Archivpfleger der Evangelischen Kirchengemeinde Sprockhövel, der uns die Fotografien der Urkunde und des Siegels zur Verfügung stellte.

Den Hattinger Lehrer, Heimat- und Familienforscher Paul Freisewinkel (1900-1979), der den Vertragstext schon für sein mehrbändiges Urkundenbuch der Hattinger Archive transkribierte.¹

Dr. Friedel Helga Roolfs, wissenschaftliche Referentin in der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens beim Landschaftsverband Westfalen Lippe, die freundlicherweise die Übersetzung des mnd. Textes übernahm.

Peter Kuhweide und Christian F. Seidler im März 2015

¹ Urkundenbuch der Hattinger Archive. Bd. 3 Bearbeitet von Paul Freisewinkel. Selbstverlag des Heimatvereins Hattingen 1961, S. 31-32

Einleitung

Das Original dieser Urkunde auf Pergament mit Pressel² und intaktem Siegel befindet sich heute im Archiv der Ev. Kirchengemeinde Sprockhövel. Um 1930 befand sich die Urkunde noch auf dem Schulthenhof,³ 1961 war nach Freisewinkel das „Original in Privathand“. Ob sich der Kaufvertrag zu diesem Zeitpunkt noch auf dem Schulthenhof befand oder inzwischen in den Besitz der Ev. Kirchengemeinde übergegangen war, ist unklar. Das Stadtarchiv Hattingen bewahrt ein weiteres Foto der Urkunde unter der Bestandsnummer StA. Nr. IX/2 auf.

Gegenstand des Vertrages ist der Verkauf eines Grundstücks „In der Stüfke“, offensichtlich aber mit einem Rückkaufrecht. Man könnte diese Konstruktion als ein Zwischending zwischen Kaufvertrag und Erbpachtvertrag bezeichnen.

Freisewinkel datiert den Vertrag auf den „1523 VI. 11.“, damit meint er den 11. Juni 1523. Das wörtliche Vertragsdatum steht in der letzten Zeile der Urkunde und lautet: „im jaer viffteinhondert dry indtweintich, up sente Barnabas dach“. In seiner Transkription liest Freisewinkel jedoch „up sente Barrabas dach“. Schon anhand des vorliegenden Fotos ist die große Ähnlichkeit der Buchstaben r/n in der Originalhandschrift erkennbar. Trotzdem kommt als Lesung hier nur Barnabas in Frage. Der Hl. Barnabas, dessen Gedenktag der 11. Juni ist, war der Sohn eines jüdischen Gutsbesitzers auf Zypern und hieß eigentlich Josef. Er brachte Petrus den Ertrag seines für die Gemeinde verkauften Ackers. Barnabas war ein „trefflicher Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens“ Er bewegte den gerade bekehrten Paulus mit der judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem Kontakt aufzunehmen. Barnabas begleitete Paulus auf dessen erster Missionsreise nach Zypern und Kleinasien und war Teilnehmer am Apostelkonzil in Jerusalem, das die Einigung in der Aufgabenverteilung zwischen Juden- und Heidenmission beschloss.⁴ Barrabas dagegen war jener Gefangene, der statt Jesus Christus auf Verlangen des Volkes von Pontius Pilatus freigelassen wurde.

Freisewinkel liest in der 4. Zeile als Grundstücksbezeichnung „eyn stucke landes, in die Borch gehoerich ind geheitten dat Stoeneken“. Aus der Handschrift kann nicht ausgemacht werden, ob hier „Stoeuken“ oder „Stoeneken“ steht. Zu dieser Zeit wurden die Buchstaben u und v in der Regel jeweils so verwendet, dass v zu Anfang eines Wortes steht, u innerhalb eines Wortes, unabhängig vom Lautwert: vnde = unde (Bedeutung ‘und’), ouer = over (Bedeutung ‘über’). Die Buchstaben u und v sind jeweils gut voneinander zu unterscheiden, nicht aber die Buchstaben u und n. Beim Vergleich mit dem aus dem Sinnzusammenhang eindeutigen Wort „erven“ in Zeile 2 des Originals gibt es eine hohe Ähnlichkeit des 3. Buchstaben mit dem 5. Buchstaben des Grundstücksnamens. Zudem ist in Zeile 4 das Wort „wech“ für den Vergleich aufschlussreich: Der 3. Buchstabe sieht dem 6. Buchstaben im Grundstücksnamen sehr ähnlich; er könnte schon ein c sein. Das Grundstück muss also „dat Stoveken“ oder „dat Stoevcken“ heißen. So hat es auch Lehmhaus gelesen, er schreibt: „Auf dem Schulthenhof stand die Dinglinde (Gerichtslinde),

² An Urkunden des Mittelalters wurden früher Streifen, sogenannte Pressel, angehängt, um z. B. Siegel der Aussteller unterzubringen. Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Pressel_\(Begriffskl%C3%A4rung\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Pressel_(Begriffskl%C3%A4rung))

³ Fritz Lehmhaus: Der Schulthenhof in Sprockhövel, Druck und Verlag Rud. Steinbeck, Sprockhövel 1930. S. 5

⁴ <http://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Barnabas.htm>

die in einer Urkunde von 1523, die noch heute auf dem Hofe vorhanden ist, erwähnt wird. Sie behandelt den Verkauf eines Stückes Land, „dat Stoeveken“, durch Johan up der Borch an Arret (Arnold) up den Spenen.“

Im älteren Protokollbuch der Sprockhöveler Markengenossenschaft⁵ (1634-1664) finden sich zahlreiche Einträge zu Besitzungen an dieser Stelle:

Hegeman: in der stöuke (1x mit, 1x ohne deutlichem u-Bogen), in der Stoevke, in der Stuffeke
Arnd uffm Over: in der Stüffcke
Pastor Petrus Schemann: in der Stüffcke

Von besonderem Interesse sind die beiden vermutlich auf 1634 zu datierenden Einträge zu Besitz der Familie Spennemann/up den Spenen an dieser Stelle:

Blatt 2 R
Speneman wegen der wieschen am
Ulenbroch ---- 10 alb

wegen des gartens in der Stüffcke
wegen daß ein ort am Eicklön eingezeunet ---- 6 alb

Blatt 20V
Item Speneman wegen des
marcken garten under der
Stüffcke soll zu gewinn geben ---- 1 ½ dhlr
zur urkunden ---- 3 alb

In Sprockhövel heißt noch heute eine Straße “In der Stüfke” mit kurz gesprochenem ü.

Bei Frage nach der Wortbedeutung dieses Namens ist vom ältesten Beleg auszugehen, also von „Stoeveken/Stoevcken“. Hierbei handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um ein Diminutiv. Im Niederdeutschen gibt es dafür verschiedene Endungen. In Frage kommen die Varianten:

- eken Beispiel: brev/breveken = Brief)
- ken Beispiel: kamp/kämpken = eingefriedetes Stück Land
- ke Beispiel: honk/hönke = Hund

Die im Sprockhöveler Protokollbuch eindeutigen Diminutiva enden alle auf -ken. Diminutiva in der deutschen Sprache sind immer sächlichen Geschlechts. Aus dem Neutrum “dat Stoeveken/Stoevcken” wird ein Femininum, durch die Präpositionen an, in, unter der Stoevke/Stüffcke zweifelsfrei erkennbar.

Zu beobachten ist auch die zeittypische Häufung von Konsonanten: vk wird zu ffck. Leider können aus diesen Feststellungen keine Schlüsse zur Bedeutung/Deutung des Namens gezogen

⁵ Original im Stadtarchiv Sprockhövel. Signatur M1. (Blatt 2R und Blatt 20V)

warden. Die Schwierigkeit – besser Aussichtslosigkeit - eines solchen Versuchs soll die keinesfalls vollständige Auswahl denkbarer Ableitungen aus der Niederdeutschen Sprache aufzeigen. Als Substantive kommen sowohl mit sto als auch mit stu beginnende Wörter in Frage.

- stove, f. – Stube, beheizbares Zimmer, allgemein
- stove, f. – Badestube (auch mit Wirtshaus oder Bordell)
- stoveken, stoeveken, n. – Feuerkiese, Gehäuse für einen Feuertopf, heute Stövchen
- stoveken/stöveken, n. – Maß, wohl vorwiegend für Flüssigkeiten
- stoveken, stoeveken, n. – Stäubchen

- stubben, stubben, m. – Baumstumpf
- stuke, f. – Baumstumpf
- stump, m. – Baumstumpf
- stupe, f. – Säule für das Stäupen von Verbrechern
- stuve, m. – Seife
- stuve, m. – Stumpf, Rest
- stufen – abstumpfen, abstutzen, niederhauen, abholzen
- stufen, stoven – stieben, zerstäuben
- stüf, n. – aus der Dorfmark ausgeschiedenes, in Privateigentum übergegangenes Land
- stuvete, n. niedriges Gebüsch, Gestrüpp, Stockausschlag

Direkte Ableitungen von Verben oder Adjektiven scheiden aus, da von ihnen keine Diminutiva gebildet werden können, allenfalls im literarischen Sprachspiel.

Nach dem dem Kontext wären am ehesten vorstellbar:

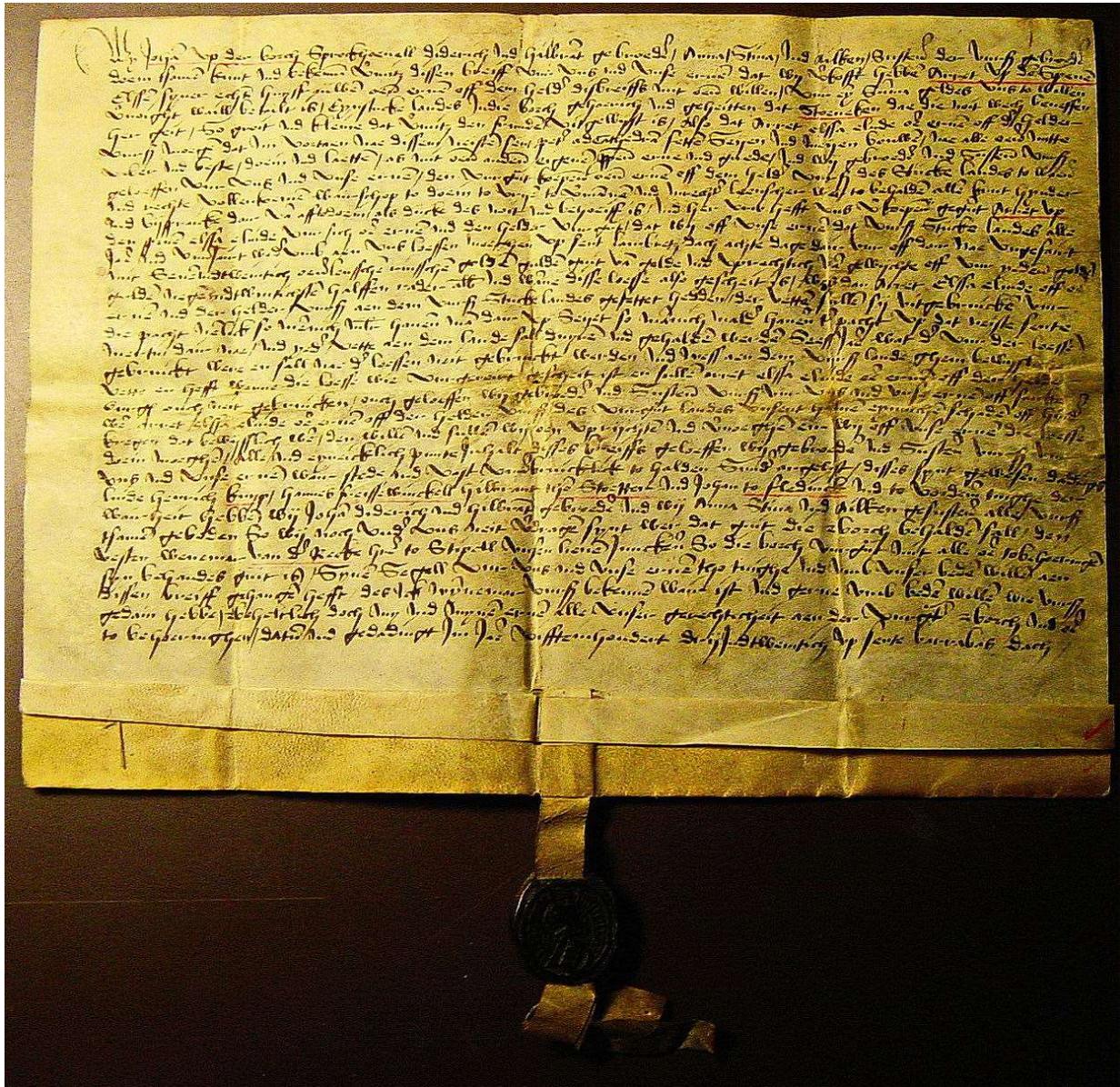
- stuke, f. – Baumstumpf
- stump, m. – Baumstumpf
- stupe, f. – Säule für das Stäupen von Verbrechern
- stuve, m. – Stumpf, Rest
- stüf, n. – aus der Dorfmark ausgeschiedenes, in Privateigentum übergegangenes Land
- stuvete, n. niedriges Gebüsch, Gestrüpp, Stockausschlag

Aus dieser reduzierten Auswahl könnte nur ein Ursprung stuke oder stupe die Wandlung/Rückkehr zum Femininum erklären.

Die Wörter stuve, stüf, stuvete legen einen Bezug zur Topographie des Grundstücks nahe. Bei stuvete hieße das Diminutiv stuveteken, es könnte zu stoveken, vielleicht sogar zu stoeveken bzw. stoevke, später stüffcke verschliffen worden sein.

Ein eindeutiges passendes Substantiv haben wir nicht gefunden, deshalb können wir keine auch nur halbwegs gesicherte Etymologie des Grundstücknamens vorschlagen.

Der Kaufvertrag

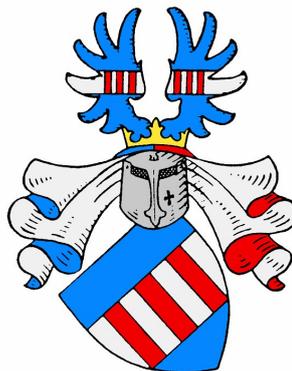


Johan up der Borch⁶ und seine Geschwister in Sprockhövel verkaufen am 06. 11.1523 an Arret und Elsse up dem Spenen ein Stück Land. Zeugen dieses Kaufvertrags sind „Henrich Knyp, **Hannes Freissewinckell**, Hilbrant thon Stoetter ind Johan to Fledinck“. Gesiegelt ist die Urkunde von „Wenemar van der Recke, heren to Stipell, unsen lieven junckern.“

Wennemar von der Recke, * 1485 auf Haus Horst bei Steele an der Ruhr, erhält 1515 den Oberhof Stiepel und Haus Kemnade zu Lehen. Am 08.03.1535 überträgt ihm der Herzog von Kleve auch die Verwaltung seines Amtes Blankenstein. Wennemar führte diese bis zu seinem Tode am 02.10.1552. Auf dem Grabstein für ihn und seine Frau, der jetzt im Torhaus der Ev. Dorfkirche Stiepel als zweiter auf der linken Seite steht, sind von der Randschrift nur noch die Worte zu lesen: „Anno 1552 de 2. October starf Wenmer von der Reck her to Stipel.“ In der Mitte ist das von der Reckesche Wappen (Querbalken, belegt mit drei Pfählen) zu sehen. Die Schilde in den vier Ecken sind mit je zwei Wappen ausgefüllt und tragen die Wappen der Ahnen des Wennemar und seiner Frau Clara von Balen genannt Fleck: in der linken oberen Ecke die Wappen der von der Recke und von Balen, in der oberen rechten Ecke diejenigen der von Vaerst und von Berghe (der beiden Mütter). In der unteren linken Ecke zeigt der Schild die Wappen der von Botzeler und von Vittinghoff-Schell, der rechte untere Wappenschild ist ganz abgeschlossen.⁷

Das zentrale Wappen auf dem Grabstein entspricht dem Stammwappen des zum westfälischen Uradel zählenden märkischen Adelsgeschlechts der von der Reckes. Deren Wappen zeigt in blau einen silbernen Balken, belegt mit drei roten Pfählen. Auf dem Helm befindet sich ein offener blauer Flug mit dem Schildbild auf jedem Flügel. Die Helmdecken sind rechts blau-silber und links rot-silber.⁸

Auf dem Foto kann die umlaufende Siegelinschrift nicht entziffert werden. Jedoch ist in der Mitte unten eindeutig der Wappenschild der von der Reckes mit dem Querbalken und den drei Pfählen erkennbar.



⁶ Er wird in einem weiteren Kaufvertrag vom 09. 10.1533 als der Zeuge Johan up der Borch, Frone (Amtmann) genannt. Urkunde Staatsarchiv Münster, Gesamtarchiv von Landsberg-Velen (Dep.) / Horst
vgl. http://wiki-de.genealogy.net/Herrlichkeit_Horst

⁷ Dr. Günter Höfken: Die in der evangelischen Kirche in Stiepel freigelegten Grabsteine. Bochumer Heimatbücher Bd. 6. Vereinigung für Heimatkunde e.V. 1954 (Herausgeber)

⁸ [http://de.wikipedia.org/wiki/Recke_\(Adelsgeschlecht\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Recke_(Adelsgeschlecht))

Transkription

1523. VI. 11.

Wy, Johan up der Borch, Sprockhoevell, Diderich ind Hilbrant, gebroeder, Anna, Stina⁹ ind Ailken, susterer der vursc(reven) gebroeder, doein tsamen kunt ind bekennen vermitz dissen breiff vur uns ind unse erven, dat wy verkofft hebben Arret up dem Spenen, Elssen, syner echten huysfrauwen, oeren erven off dem helder dis breiffs mit oerem willen vur eyn summa geldes, uns to willen vernoight, waill betailt is, eyn stucke landes, in die Borch gehoerich ind geheitten dat Stoeneken¹⁰, dae die noit wech beneffen her geit, so groit ind kleine, dat vermitz den frunden uitgewyst is, also dat Arret, Elssa, elude, oer erven off der helder vursc(reven) moegen dat nu vortaen nae dissem neisten sent Peter ad cathedram fetten, seyen ind meyen, bouwen nae alle oerer nutte, urber ind beste, doein ind laetten, as mit oerem anderen eigenen properen erve ind guede. Ind wy, gebroeder ind susteren vursc(reven), geloeffen vur uns ind unse erven den vurg(enanten) koeperen, oeren erven off dem helder vursc(reven) des stucke landes to waeren ind rechte, vollenkoemen wairschop to doein, to vryen, to vermennen ind in rechter leenscher wer to behalden, allen krut, hynder ind byspraicke dair van aff to doein, als ducke des noit ind behoeiff is. Ind her umb hefft uns verkoeperen gegunt Arret up den Spenen, Elssa, eluide, vur sich, oer erven ind den helder vurgenant, dat wy off unse erven dat vursc(reven) stucke landes alle jaer ind unverjaert wederumb aen uns loessen moeghen up sent Lambrelz¹¹ dach, achte dage dair vur off dair nae, ungefairt mit sevenindtweintich oeverlensschen, rinsschen, golden gulden, guit van golde ind uprechtich van gewychte, off vur yederen golden gulden negenindtwintichsten halffen rader albus. Ind wanne disse loesse also gescheit is, weß dan Arret, Elssa, eluide, off oer erven ind der helder vursc(reven) aen dem vursc(reven) stucke landes gefettet hedden, der vetten sallen sy uitgebruicken vur die pacht, nemlick so mennich m(a)l(de)r haveren man dair up seyet, so mannich malder haveren ter pacht up dat neiste sente Mertin dair nae, ind yeder vette aen dem lande sall duyren ind gehalden werden seess jaer, wat der vur der loessen gebruickt were, en sall nae der loessen neit gebruickt werden, ind wess aen dem vursc(reven) lande ghein bewissliche vette en hefft, wanne die loesse wie vurgeroirt gescheit ist, en sullen Arret, Elssa, eluide, oer erven off der helder vurg(enant) ouch neit gebruicken. Ouch geloeffen wy, gebroeder ind susteren vursc(reven) vur uns ind unse erven, off saicke wer, Arret, Elssa, eluide, oer erven off der helder vursc(reven) des vurgenanten landes unsent halven eyennichen schaden off hinder kregen, dat bewysslich wer, den willen ind sullen wy oen uprychten ind vernoeghen, eir wy off unse erven die loesse doein moeghen. Alle ind eyn eicklich punte inhalt disses breiffs geloeffen wy, gebroeder ind susteren vursc(reven) vur uns ind unse erven wair, stede ind vast, unverbruicklick to halden, sunder argelist. Disses synt gewesen dadings luide Henrich Knyp, **Hannes**

⁹ in Paul Freisewinkels Transkription fehlt an dieser Stelle der Name von Stina, im Original ist er klar zu erkennen

¹⁰ vgl. Einleitung dieses Aufsatzes.

¹¹ St. Lambertus Tag, 17. September

Freissewinckell, Hilbrant thon Stoetter ind Johan to Fledinck. Ind to vorderem tuighe der wairheit hebben wy, Johan, Diderich ind Hilbrant, gebroeder, ind wy, Anna, Stina ind Ailken, gesusterer, alle vursc(reven) tsamen gebeden, so wy noch under uns neit verdragen synt, wer dat guit die Borch behalden sall, den vesten Wenemar van der Recke, heren to Stipell, unsen lieven junckern, so die Borch vurgenant mit alle oer tobehoeringen syn behandes guit is, synen segell vur uns ind unse erven tho tuighe ind umb unser beden willen aen dissen breiff gehangen hefft, des ick, Wynnemar vursc(teven), bekennen wair ist ind gerne umb beden willen wie vursc(reven) gedain hebbe, beheltlich doch my ind mynen erven alle unser gerechticheit aen der vurgenanten Borch ind oer to behoeringhen. Datum ind gedadingt im jaer viffteinhondert dry indtweintich, up sente Barrabas dach.¹²

Rückvermerk von jüngerer Hand: Schulten thom Hove, sprechend in der Borch.

¹² vgl. Einleitung dieses Aufsatzes

Übersetzung

Zur Verbesserung der Lesbarkeit wird jeder Satz des Originals in der Übersetzung als separater Absatz formatiert. Die Übersetzung wirkt nach heutigem Sprachgebrauch etwas hölzern, weil der Wortlaut des Originals weitgehend beibehalten wird. Auf eine freie Übertragung in die aktuelle deutsche Schriftsprache wird aber bewusst verzichtet, weil sich die Übersetzung so leichter nachvollziehen lässt.

1523. VI. 11.

Wir, Johann up der Borch, Sprockhövel, Diderich und Hilbrant, Brüder, Anna, Stina und Ailken, Schwestern der ebengenannten Brüder, geben kund und bekennen mittels dieser Urkunde für uns und unsere Erben, dass wir verkauft haben Arret up dem Spenen, Elssen, seiner Ehefrau, ihren Erben oder dem Besitzer dieser Urkunde mit ihrem Einverständnis für eine Summe Geld, die uns zufriedenstellt und angemessen bezahlt ist, ein Stück Land , zum Gebiet „die Borch“ gehörig und „das Stoeveken“ genannt, wo der „Noitweg“ nebenher geht, so groß bzw. klein, wie mittels der Verwandtschaft¹³ ausgewiesen ist, so dass die Eheleute Arret und Elsa, ihre Erben oder der oben erwähnte Besitzer (der Urkunde) dies nun fortan, ab dem nächsten Tag St.-Petrus-ad-Cathedram, mögen düngen¹⁴, säen und mähen, bebauen ganz nach ihrem Nutzen, zum besten Profit, (damit) tun und lassen wie mit ihrem anderen eigenen und als Eigentum gehörigen Besitz und Gut.

Und wir, die genannten Brüder und Schwestern, geloben für uns und unsere Erben den eben genannten Käufern, ihren Erben oder dem erwähnten Besitzer (der Urkunde), das Stück Land zu bewahren und rechte, vollständige Bürgschaft (Garantie) dafür zu übernehmen, es als volles Eigentum zu übergeben¹⁵, zu bemannen¹⁶ und in rechter Lehngewehre¹⁷ zu halten, alles Kraut, jeden Schaden und jeden (juristischen) Einspruch davon zu entfernen, so oft es nötig ist.

Und deshalb haben uns Verkäufer die Eheleute Arret up den Spenen und Elssa in ihrem Namen, dem ihrer Erben und des genannten Besitzers (der Urkunde) gegönnt, dass wir oder unsere Erben das genannte Stück Land jedes Jahr und unverjährt wiederum an uns lösen mögen an St.-

¹³ frunde = Verwandte, Verwandtschaft (Schiller/Lübben, Mnd.Wb., Stichwort „vrunt, vrent, vrint“ 2.)

¹⁴ fetten = düngen, fett machen; im weiteren Sinne offenbar auch Saat einbringen, so zumindest beim nächsten Vorkommen des Wortes in dieser Urkunde

¹⁵ vryen = von rechtlichen Verbindlichkeiten befreien, als volles Eigentum übergeben (Schiller/Lübben, Mnd.Wb., Stichwort „²vrien, vrigen“, 3.)

¹⁶ vermannen = bemannen, d.h. Lehndienste von einem Gut leisten [hier wohl: annehmen], vgl. Schiller/Lübben, Mnd.Wb., Stichwort „vormannen“, I.)

¹⁷ leensche wer = die Belehnung von Seiten des Lehnsherrn, die Sicherung des Lehnsempfängers in seinem Recht von Seiten des Belehrenden (Schiller/Lübben, Mnd.Wb., Stichwort „lênware, -were“, I.)

Lamberts-Tag, acht Tage davor oder danach, ungefährdet¹⁸ mit 27 oberländischen rheinischen goldenen Gulden, aus gutem Gold und in ehrlichem Gewicht, oder für jeden goldenen Gulden 28,5¹⁹ Raderalbus (Weißpfennige).

Und wenn diese Wiedereinlösung also geschehen ist, was dann die Eheleute Arret und Elssa oder ihre Erben oder der erwähnte Besitzer (der Urkunde) in das genannte Stück Land eingebracht²⁰ haben, aus dem Eingebachten sollen sie nehmen für die Pacht, nämlich so viel Malter Hafer man darauf sät, so viel Malter Hafer (sollen sie geben) zur Pacht zum nächstfolgenden St.-Martins-Tag; und jede Fetzung des Landes soll dauern und gehalten werden sechs Jahre; was davon vor der Wiedereinlösung genutzt wäre, soll nach der Wiedereinlösung nicht genutzt werden, und was in das genannte Land nachweislich nicht eingebracht wurde, wenn die Wiedereinlösung wie oben angeführt geschehen ist, sollen die Eheleute Arret und Elssa, ihre Erben oder der genannte Besitzer (der Urkunde) auch nicht nutzen.

Auch geloben wir, die vorgenannten Brüder und Schwestern, für uns und unsere Erben, wenn es so wäre, dass die Eheleute Arret und Elssa, ihre Erben oder der erwähnte Besitzer (der Urkunde) wegen des genannten Landes von unserer Seite irgendeinen Schaden haben, der bewiesen werden kann, dann wollen und sollen wir ihnen den richten und entgelten, bevor wir oder unsere Erben die Wiedereinlösung vornehmen.

Alle (Punkte) und einen jeglichen Punkt des Inhalts dieser Urkunde geloben wir, die genannten Brüder und Schwestern, für uns und unsere Erben stetig und fest, unverbrüchlich zu halten ohne Arglist.

Zeugen der Verhandlung sind gewesen: Henrich Knyp, Hannes Freissewinckell, Hilbrant thon Stoetter und Johann to Fledinck.

Und zu einem weiteren Zeugen der Wahrheit haben wir, Johann, Diderich und Hilbrand, Brüder, und wir, Anna, Stina und Ailken, Schwestern, alle Vorgenannten zusammen, gebeten – da²¹ wir unter uns noch nicht einig sind, wer das Gut „Die Borch“ behalten soll – den aufrechten Wenemar van der Recke, Herrn zu Stiepel, unseren lieben Junker, der mit der erwähnten „Borch“ mit all ihrem Zubehör belehnt ist, (und) sein Siegel für uns und unsere Erben zum Zeugnis und um unserer Bitte willen an diese Urkunde gehängt hat, was ich, der erwähnte Wynnemar, als

¹⁸ ungefairt = frei von den nachteiligen Folgen der Versäuerung (vgl. Schiller/Lübben, Mnd.Wb, Stichwort „ungevart“)

¹⁹ negenindtwintichsten halffen = wortwörtlich: 29 halben, bedeutet 29 minus 1/2 (vgl. anderthalb = 2 minus 1/2).

²⁰ vgl. Anm. 12.

²¹ unklar, ob das „so“ in der Handschrift als Relativpronomen (*die* wir uns nicht einig sind) oder als wie auch immer zu übersetzende Konjunktion (*da/obwohl* wir uns nicht einig sind) zu verstehen ist.

wahr bekenne und (was ich) gern um der Bitte willen, wie beschrieben, getan habe, mir und meinen Erben jedoch vorbehaltend alle unsere Anrechte an der vorgenannten „Borch“ und ihrem Zubehör.

Gegeben und getätigt im Jahr 1523 am St.-Barnabas-Tag.

Rückvermerk von jüngerer Hand: Schulten vom Hove, sprechend in der Borch.